

Heisse Punkte nicht angetastet

Regierung- und Verwaltungsreform Mehr Geld für Behörden, Anzahl Räte soll gleich bleiben

VON URS BYLAND

Weiterhin 7 Gemeinderäte, weiterhin 40 Stadträte: Verkörnt die angekündigte Regierungs- und Verwaltungsreform der Stadt Langenthal (das az Langenthaler Tagblatt berichtete) zur Scheinreform? Nicht ganz. In einem ersten Teil der Reform – betroffen sind die Themen, die in Bezug auf die anstehenden Gesamterneuerungswahlen im Herbst 2012 relevant sind – schlägt der Gemeinderat dem Stadtrat doch noch einige Änderungen vor: Diese sind zur Hauptsache die Amtszeitbeschränkung, zur Nebensache die Frage der Entschädigung und in einer nicht ganz unwichtigen Angelegenheit die Wahlbehörde der Kommissionen.

Der Stadtrat wird an seiner nächsten Sitzung über das Paket Teil 1 diskutieren, das Stimmvolk soll dann im März 2012 abschliessend seine Meinung kundtun.

Wie bereits Ende September angeht will der Gemeinderat die Amtszeitbeschränkung von grösstenteils zwei Legislaturen auf drei ausdehnen. Dies wurde bereits in einer vom Stadtrat erheblich erklärten Motion von Daniel Steiner (EVP) gefordert. Während die Amtsdauer nicht angetastet wird, die Behörden also weiterhin im Vier-Jahres-Rhythmus bestellt werden sollen, möchte der Gemeinderat für sich und Kommissionsmitglieder neu drei Amtsdauern à vier Jahre. Die Stadtratsmitglieder sollen wie bisher

Stadtratsmitglieder sollen wie bis anhin unbeschränkt lange amten.

unbeschränkt lange im Amt bleiben dürfen. Neben Münsingen ist Langenthal noch die einzige grössere Gemeinde im Kanton, die eine Beschränkung auf zwei Amtsdauern kennt. Begründet wird die Verlängerung damit, dass die Kontinuität, die Effektivität und Konstanz in der Arbeit der Exekutive verbessert werde.

Steilpass für den Stadtrat

Bei der Bestellung der Kommissionen erhält der Stadtrat vom Gemeinderat einen Steilpass. Will doch die Exekutive künftig alle Kommissionen – mit Ausnahme der Geschäftsprüfungskommission – selber wählen. Noch ist der Stadtrat Wahlbehörde der wichtigen Bau- und Planungs-, Finanz-, Sozial-, Volksschulkommission sowie der Kommission für öffentliche Sicherheit. Damit droht dem



Gehen bald nur noch fünf Gemeinderäte in Langenthals Verwaltungsgebäude ein und aus? HANSPETER BÄRTSCHI

■ PATRICK FREUDIGER, SVP: «AMTSZEITBESCHRÄNKUNG WIE BISHER»

Auf den gemeinderätlichen Vorschlag Teil 1 der Regierungs- und Verwaltungsreform hat sich die SP Langenthal mit einer Stellungnahme gemeldet. Sie unterstützt die Verlängerung der Amtszeitbeschränkung auf drei Legislaturen, ebenso die Anzahl von 40 Personen für den Stadtrat. **Die SP will aber die Anzahl der Gemeinderäte von 7 auf 5 runterfahren.** Dies im Sinne einer Pro-

fessionalisierung. Gleichzeitig sollen nebenamtliche Stellen für die Gemeinderäte geschaffen werden. Bei den Entschädigungen befürwortet die SP eine Anpassung an die Teuerung. Anna Aeberhard, **die Präsidentin der SP an, mit Ausnahme der Anzahl Gemeinderäte. Hier plädiert sie für 7 Mitglieder.** Die SVP will ihre Meinung an der kommenden

Fraktionssitzung klären. **«Sicher will aber die SVP keine Aufweichung der Amtszeitbeschränkung»,** so Fraktionspräsident Patrick Freudiger. **Die EVP will weiterhin 7 Gemeinderäte und 40 Stadträte.** «Je grösser ein Gremium ist, desto besser ist das Gremium demokratisch abgestützt und desto mehr Meinungen kommen zur Sprache», sagt Stadtrat Daniel Steiner. Er sei

auch für eine Verlängerung auf drei Amtsdauern und befürworte die Erhöhung der Entschädigungen für die Behörden. **GLP-Stadtrat Daniel Ischi geht mit Steiner einig bis – auf einen Punkt:** «Wir sind in der Frage der Anzahl Gemeinderäte noch nicht schlüssig.» Noch keine Meinung äussert FDP-Fraktionschef Markus Gfeller, der die Fraktionssitzung abwarten will. (UBV)

Stadtrat eine Entmachtung, die dieser kaum hinnehmen wird.

In der Frage der Entschädigung der Behörden hat sich der Gemeinderat für eine pragmatische Sicht der Dinge entschieden und schlägt eine Erhöhung um die seit der letzten Veränderung (1.1.1991/24,8%) aufgelaufene Teuerung vor. Dies, weil sich die Entschädigungen im interkommunalen Vergleich nicht schlecht darstellen würden. Er rechnet mit Mehrkosten von 62 000 Franken jährlich. Mit seinem Vorschlag setzt er, so der

Gemeinderat, auch die erheblich erklärte Motion von Pierre Masson (SP) betreffend Erhöhung der Sitzungsgelder um. Im Detail soll ein Stadtratsmitglied künftig statt 30 Franken (bis 3 Stunden) oder 80 Franken (länger als 3 Stunden) neu für die erste Sitzungsstunde 50 Franken und jede weitere Stunde 20 Franken erhalten. Die feste Jahresentschädigung für einen Gemeinderat wächst von 18 000 auf 23 000 Franken, die Entschädigung für ausserordentliche Belastung von 6 000 auf 8 000 Franken

und die pauschale Spesenentschädigung von 7 000 auf 9 000 Franken. Für das normale 20-Prozent-Pensum könnte ein Gemeinderat künftig auf 31 000 Franken kommen. Ist er ausserordentlich belastet, kommt er auf mindestens 40 000 Franken. Der Vizestadtrat erhält künftig 8 000 Franken (bisher 6 000 Franken). Der Stadtrat hat ein Spesenkonto von 13 000 Franken (bisher 10 000 Franken). Und ein Ratsbüromitglied soll 4 000 statt bisher 3 000 Franken erhalten. **Kommentar rechts**

Kommentar

von Urs Byland



Mangelnder Reformwille

■ Langenthals Politiker wollen eine Erneuerung der Regierungsform. Sie reagieren damit auf Missstände – da sind sich Gemeinderäte und Stadträte einig – für die sie selber auch verantwortlich sind. Hier hört die Einigkeit auf. Gemeinderat wie Stadtrat sehen die Schuld jeweils beim anderen. Etwa wenn es darum geht, ein Geschäft unter Zeitdruck entscheiden zu müssen.

Der Reformwille ist vorhanden, aber der Gemeinderat ist mit seinem Vorschlag auf halbem Weg stehen geblieben. Klar will er sich selber nicht abschaffen und ist für eine Weiterführung des 7er-Gremiums. Dass im Gegenzug die Anzahl der Stadträte bei 40 bleiben soll, wird auch der Stadtrat als nette Geste betrachten.

Dabei ist eine Senkung der Anzahl Gemeinderäte und die damit verbundene Professionalisierung ein brauchbarer Weg, die immer komplexer werdenden Geschäfte zu bewältigen. *Erinnert sei an das «ict4kids»-Geschäft, das trotz guter Vorbereitung erst im zweiten Anlauf erledigt werden konnte.*

Wesentlicher wäre eine Verkleinerung des Stadtrates. Die Schwelle mit einem Stimmenanteil von 2,5 Prozent ist sehr klein. So schwimmt es Leute in den Stadtrat, die jahrelang kein Wort sagen. Zudem erhält das Stadtratsamt oft nicht den nötigen Respekt. So wunderte sich Stadtpräsident Thomas Rufener unlängst über die Demissionswelle im Stadtrat in dieser Legislatur. Also runter auf 30 Stadträte. Auch so reichen noch 3,4 Prozent der Stimmen für einen Sitz im Stadtrat.

Der Gemeinderat wird mit seiner Taktik – Stadtrat nicht verkleinern, dafür Gemeinderat auch nicht verkleinern – angeschlagen aus der Diskussion gehen. Früher oder später wird der aufgeplusterte Behördenapparat auf beiden Seiten Federn lassen müssen.

urs.byland@azmedien.ch

Hinweise

Stadttheater Dimitri, Clown in «Porteur»

Morgen Samstag (20 Uhr) gastiert einer der beliebtesten Schweizer Künstler im Stadttheater: Dimitri, Clown in «Porteur». 1962 hat Dimitri die Figur des Porteurs erschaffen. Es war sein erstes Bühnenprogramm. Wer es heute sieht, staunt, dass es nichts an Frische und Leichtigkeit eingebüsst hat. Die Vorstellung wird organisiert vom Kulturzentrum Chrämerhuus. Es gibt noch Tickets für Dimitris «Porteur». (MGT)

INSERAT

Optimieren Sie Ihre Zinsrendite.

Vorsorgeplan 3
2% Zins

RAIFFEISEN

Schuldenfrei ins 51. Lebensjahr

Generalversammlung Zum 50. Geburtstag ist die Kunstseilbahn AG endlich ihre finanziellen Altlasten los. Dies berichtete Präsident Hans Beer.

VON QUENTIN SCHLAPBACH

«Wir sind kein Sanierungsfall mehr.» Die erfreulichste Botschaft der 50. Generalversammlung der Kunstseilbahn Langenthal AG (KEB) nannte VR-Präsident Hans Beer gleich zu Beginn der Versammlung. Pünktlich zum 50-Jahr-Jubiläum der Kunstseilbahn Langenthal gab es also endlich wieder mal etwas zu feiern. Dank der grosszügigen Finanzspritze der Stadt von beinahe 2,3 Millionen Franken, über welche die Langenthalerinnen und Langenthaler im vergangenen Herbst abstimmen konnten, wurde die KEB auf einen Schlag alle Schulden los. Und weil die Stadt in Zukunft auch bei der Eismiete für die Langenthaler Schulen deutlich mehr zahlt (252 000 Franken statt bis an-

hin 45 000 Franken pro Jahr), ist ein kostendeckender Betrieb der Eishalle laut Beer für die nächsten paar Jahre gesichert. Dass sich dieser Beitrag im Vergleich zum Vorjahr mehr als vervielfacht hat, liegt aber nicht nur an der Grosszügigkeit der Stadt. Die 45 000 Franken belaufen sich noch auf Berechnungen aus den 1980er-Jahren. Der Betrag wurde während der vergangenen 30 Jahre schlicht nicht mehr angepasst.

So konnte Beer zum ersten Mal in seiner Zeit als VR-Präsident der KEB einen Gewinn präsentieren. Die Gewinnverwendung (alles ins neue Geschäftsjahr mitnehmen) wurde wie auch alle übrigen Abstimmungen einstimmig gutgeheissen. Dank der nun soliden finanziellen Basis konnten im Sommer auch einige dringliche betriebliche Sanierungen getätigt werden: Etwa wurden die WCs im Stadion total erneuert. Ausserdem wurde eine neue Osiose-Anlage installiert. Dank dieser neuen Anlage gehört das Langenthaler Eis nun zu den schnellsten in der ganzen Schweiz.

Eine grössere Investition im Sommer 2012 wird die Sanierung der Beleuchtungsanlage sein.

Nun sind die Kunden das Problem

Trotz der überwiegend erfreulichen Nachrichten herrscht nicht nur eitel Sonnenschein in Schoren. Zwar ist die KEB selbst nun saniert, aber seinen Kunden (SCL, SCL-Nachwuchs, Curlingklub und viele andere Eishockey-Vereine aus der Region) geht es nicht so gut. Viele von ihnen beziehen Leistungen von der KEB, die sie sich eigentlich gar nicht mehr leisten können. Gelingt es ihnen nicht, sich zu refinanzieren, steht die KEB vor weiteren Problemen.

Da würde es helfen, wenn neue Einnahmequellen erschlossen würden. Die SCL AG pocht schon seit längerer Zeit darauf, dass sie die Gastronomie im Stadion übernehmen will. Andere Vereine – prominentestes

Beispiel ist der SC Bern – haben sich dank diesem Schritt bereits zu rentablen Unternehmen gemauert, was im Sport aussergewöhnlich ist. Der Erlös aus der Gastronomie bescherte der KEB in diesem Jahr Einnahmen von 612 000 Franken (18 Prozent mehr als im Vorjahr). Sicher auch, weil in der letzten Saison deutlich

Der SCL will im boomenden Restaurationsgeschäft mitverdienen.

mehr Zuschauer die Spiele des SCL mitverfolgten. Kein Wunder also, dass der SCL an diesem boomenden Geschäft mitverdienen will. Wer die Gastronomie in der nächsten Saison führen wird, hängt von der Entscheidung des KEB-VR ab. Die bisherige Gerantin des Eisbahn-Restaurants, Annemarie Ammann, tritt im Sommer 2012 in Pension. Die KEB und die SCL AG führen Gespräche. Am Schluss wird wohl die Stadt, die über 80 Prozent der Aktien der KEB besitzt, entscheiden, wer im nächsten Jahr das Geschäft mit Bier und Bratwurst führen darf.